

Danis Tomatensauce

Kabarettist Daniel Ziegler tritt mit seinem zweiten Soloprogramm «Bassta» in der Kellerbühne St. Gallen auf.

Christina Genova

Der grosse Topf steht auf der Herdplatte, die Zutaten liegen in kleinen Glasschalen bereit. Doch gekocht wird in «Bassta», Daniel Zieglers zweitem Soloprogramm, vorerst noch nicht. Denn bei einem Kabarettisten, dessen Religion der Bass ist, beginnt und endet alles mit seinem Instrument.

Am Anfang war also der Bass. Und so startet der Herisauer, den viele noch von «Giacobbo/Müller» und als langjährigen Begleitmusiker Simon Enzlers kennen, den Abend besinnlich mit «Amazing Grace». Die sanft perlenden Klänge gehen später in eine rockigere Version über. Folgsam kommt die versammelte Gemeinde, sprich das Publikum, den Aufforderungen des Hohepriesters des Bass nach und erhebt sich. Gesungen wird aus dem «Bassbüchli», die Lieder werden wie in der Kirche mit Nummern und Strophen auf einer Tafel angezeigt.

Daniel Ziegler, der Oberlehrer

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde – «Ich bin eidgenössisch diplomierter Töfflifahrer» – erklärt Ziegler die Loop-Station, die an diesem Abend ausgiebig zum Einsatz kommen wird. Mit diesem digitalen Aufnahmegerät sind zahlreiche Spielereien möglich: Man kann «Alle meine Entchen» rückwärts laufen lassen oder selbstironisch der eigenen Eitelkeit fröhnen und tosenden Applaus und jubelnde Fans abspielen.

Der Kabarettist wird auch im weiteren Verlauf des Abends dozieren und belehren – sein schulmeisterlicher Ton scheint das Publikum nicht zu stören. Es lässt sich auch ohne Murren von



Der Kochlöffel wird unsichtbar befestigt: einer der Tricks, den Daniel Ziegler in seinem neuen Soloprogramm verrät.

Bild: Michel Canonica

ihm einspannen und wird an diesem Abend ziemlich in Anspruch genommen: Mehrfach muss es seine gesanglichen Qualitäten unter Beweis stellen. Und die Besucher der ersten Reihe sind als Zieglers Assistenten gefragt. Gutmütig steckt das Publikum den Tadel des Oberlehrers weg, wenn es nicht auf Anhieb begreift, was verlangt wird und lacht über sich selbst. Dafür bekommt es auch etwas beigebracht: Es lernt beatboxen und andere nützliche Dinge.

Endlich geht es ans Kochen: Wie die Musik «bassiere» es auf einem kreativen Prozess, schwadroniert Ziegler. Er will dem Publikum demonstrieren, wie man

die perfekte italienische Tomatensauce zubereitet. Analog zu den zwölf Tönen der Musik wende er zwölf Zutaten. Das Rezept für den «Sugo di Dani» wird gesungen und von der Melodica begleitet: Das Publikum drückt die nummerierten Tasten und Kurt aus der ersten Reihe «bläst», indem er das mit einem langen Schlauch verbundene Instrument mit einer Velopumpe betätigt. Die jammernden Töne, die er dem Instrument entlockt, sind zusammen mit dem Chor des Publikums zum Tränenlachen komisch.

Selbstverständlich hat Chefkoch Ziegler ausgeklügelte Tricks auf Lager, die er gerne

weitergibt: Vor tränenden Augen beim Zwiebelschneiden schützt Klarsichtfolie, die um Kopf und Augen gewickelt wird. Ein halber Kaffeelöffel Balsamicoessig verleiht dem Sugo das gewisse Etwas. Und der Kochlöffel, der mit transparentem Silch am Handgelenk befestigt wird, geht nie mehr verloren. Langsam verbreitet sich in der Kellerbühne ein verführerischer Duft.

Diskriminierte Bassisten

Am stärksten ist und bleibt Daniel Ziegler am Bass. Etwa wenn er die Sauce mit afrikanischen Rhythmen zum Kochen moti-

viert: «Wir in Herisau reden mit dem Sugo.» Dass er sich auf Kosten der MeToo-Bewegung lustig macht und für all die diskriminierten Bassisten dieser Welt eine BaseToo-Bewegung samt Reggae-Protestsong und ans Publikum verteilten Transparenten lanciert, ist Geschmackssache. Das gilt auch für die Seitenhiebe auf Hip-Hop-Subgenres wie Crunk oder Grime. Der «wertvollste» Programmteil folgt zum Schluss: Die Versteigerung des in ein handgeblasenes Glas abgefüllten Sugos ans Publikum.

Hinweis
Heute 20 Uhr, Kellerbühne St. Gallen.

Tour de Kultur

Klanginstallation und Antigone

Vom 7. bis zum 9. Februar jeweils von 14 bis 18 Uhr ist in **Gilgi Guggenheims** St. Galler Museum of Emptiness die Klanginstallation «Lauschen» erfahrbar. Entwickelt wurde sie vom Toggenburger Komponisten **Peter Roth** und dem Künstler **Karl Fürer**. Beteiligt sind auch die Sängerin **Barbara Balzan** und die Kontrabassistin **Adelina Filli**. «Klang macht sinnlich erfahrbar, dass wir schwingende Wesen in einem schwingenden Universum sind.» Dieses Zitat Peter Roths wird durch schwebend leichte Spiegel reflektiert. Am Samstag, 8. Februar, diskutiert Katharina Stoll um 17 Uhr mit den beiden Künstlern. (gen)

Pascale Pfeuti, seit anderthalb Jahren Mitglied des Schauspielensembles am Theater St. Gallen, hat es derzeit mit der griechischen Antike: Als Tochter des Königs Menelaos in der Operette «Die schöne Helena» hält sie eine hinreissende feministische Standpauke. Heute um 21 Uhr verleiht sie im Nachtzug des Theaters St. Gallen in der Lokremise der antiken Figur der Antigone eine Stimme. Sie beruft



sich dabei auf geheimnisvolle Aufzeichnungen und Songs. Es wird eine Spurensuche nach der Person jenseits des Mythos – ungefiltert und unplugged. Begleitet wird Pfeuti von Dušan Prusák am Bass. (gen)

Multicolor-Melancholie und mehr

Die Jazzsängerin Marianne Racine begann in der Schweiz als Blockflötenlehrerin. Am Montag stellt sie in St. Gallen ihr neues Album vor.

Als gebürtige Schwedin kennt sich Marianne Racine gut aus im skandinavischen Jazz. Zu ihren Lieblingen zählt der schwedische Baritonsaxofonist Lars Gullin (1928–1976), der in seiner Musik Einflüsse aus dem amerikanischen Cool Jazz mit nordischer Melancholie gemischt hat. Und so beginnt Racines neues Album «Common Ground» mit zwei Stücken aus dem Repertoire Gullins. Doch damit nicht genug: Mit Matthias Tschopp hat Racine einen wunderbar aufspielenden Baritonsaxofonisten in ihre Band Rhythm & Horns geholt, über den sie sagt: «Er ist ein offener Geist, sehr fantasievoll und spielt alles mit gesunder Frische.» Rhythm & Horns begleitet Racine nach St. Gallen, wo sie am Montag bei Gambrius Jazz plus auftritt.

Auf dem neuen Album ist aber auch das seit über einem Jahrzehnt bestehende Marianne Racine Quartet zu hören: In dieser Formation spielt Racine

auch Klavier, dazu kommen der Bassist Patrick Sommer, der Schlagzeuger Pius Baschnagel und der lyrische Trompeter und Flügelhornist Daniel Baschnagel. Sommer und Daniel Baschnagel gehören auch zu Rhythm & Horns, am Schlagzeug sitzt Andreas Wettstein. Damit ist für viel Abwechslung gesorgt – erst recht, weil Sommer bei Rhythm & Horns zuweilen auch zum Sousafon greift.

Verbeugung von Van Morrison

Doch nicht nur die Instrumentierung wechselt auf «Common Ground», sondern auch die Bezugsquellen der Songs. So gibt es mit «Broken Bicycles» eine Nummer von Tom Waits zu hören und mit «When the Leaves Come Fallin' Down» verbeugt sich Racine vor Van Morrison, den sie als risikobereiten, zugleich ruppigen und verletzlischen Singer/Songwriter sehr schätzt. Racines Version von



Marianne Racine, Grande Dame des hiesigen Jazzgesangs. Bild: PD

Duke Ellingtons «Sophisticated Lady» bringt eine weitere Überraschung: Sie singt das Lied nicht als Ballade, sondern rezitiert den Zeigefingertext in einem schnellen Tempo, wodurch dieser eine klare Bedeutungsverchiebung erhält. Racine sagt: «Dieses Stück würde ich nie als Ballade singen.» Auch sonst schaut sie sich die Texte genau an und ist zu der Überzeugung gelangt, dass man gewisse Songs aus der Broadway-Ära heute nicht mehr singen kann.

Dass sie in der Schweiz, wohin es sie in den 80er-Jahren aus amourösen Gründen verschlagen hatte, so schnell Fuss fassen konnte, dafür ist Marianne Racine-Granvik, die 1956 im schwedischen Hapranda auf die Welt kam, dankbar. Und sie ist glücklich, dass sie als Jazzsängerin auf ein treues Fanpublikum zählen darf. Der erste Job der diplomierten Klavierlehrerin hierzulande war unspektakulär:

Blockflötenunterricht. Als Sängerin landete sie allerdings schnell an einem legendären Ort, nämlich im Hotel-Restaurant Kindli, wo die Abendshow von Mitgliedern der Geschwister-Schmid-Dynastie («Stägeli uf, Stägeli ab») gemanagt wurde: Während Nachtigall Esther fürs Jodeln zuständig war, gab Racine Standards aus dem «Great American Songbook» zum Besten. Der Kontakt zum Radiomann Emil Moser öffnete weitere Türen – und regte sie dazu an, Volkslieder aus ihrer Heimat zu interpretieren. Eines singt sie auch auf «Common Ground». Es ist verbunden mit der berühmten schwedischen Jazzsängerin Monica Zetterlund, die bis heute zu Racines Lieblingen gehört.

Tom Gsteiger

Hinweis
Montag, 20 Uhr, Bistro Einstein, St. Gallen.